

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Dannebohn in Eibenstock.
50. Jahrgang.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.
des „Illustr. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insektionspreis: die
kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Teile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

N 133.

Dienstag, den 10. November

1903.

Im Handelsregister des königlichen Amtsgerichts Eibenstock ist heute auf Blatt 270 die Firma **Ernst Kessler** und als deren Inhaber der Stickerfabrikant **Ernst Bernhard Kessler** in **Eibenstock** eingetragen worden.

Angebener Geschäftszweig: Stickerfabrikation.
Eibenstock, am 7. November 1903.

Königliches Amtsgericht.

Dienstag, den 10. ds. Mts.,

nachmittags 4 Uhr

soll im **Hotel „Stadt Dresden“** hier ein daselbst eingestelltes **Piano** an den Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

Eibenstock, am 7. November 1903.

Der Gerichtsvollzieher des königlichen Amtsgerichts.

Eine Operation Kaiser Wilhelms.

Das Wolffsche Telegraphenbureau übermittelte uns gestern nachmittag folgende Depesche, welche wir bereits heute Montag früh durch Extrablatt bekannt gegeben:

Berlin, 8. November. Se. Maj. der Kaiser unterzog sich gestern der Operation eines Stimm-Lippen-Polypen. Das Befinden Sr. Majestät ist zufriedenstellend.

Der Kaiserbegegnung in Wiesbaden

Ist von der europäischen Presse große Beachtung zugewandt worden. Obgleich aus einer natürlichen Veranlassung nach anderthalbmonatigem Aufenthalt des Zaren auf deutschem Boden hervorgegangen, wurde sie doch von vornherein als ein wichtiges politisches Ereignis beurteilt. Die auf Wunsch des Zaren erfolgte Zuziehung der leitenden Minister beider Reiche zeigte an, daß der Besuch mehr sein sollte als nur ein Akt der Höflichkeit unter persönlich befreundeten Monarchen. Die politische Bedeutung konnte auch nicht dadurch gemindert werden, daß der russische Minister des Auswärtigen, Graf Lambdorski, kurz vorher Besprechungen mit dem Minister Delcassé in Paris gehabt hatte.

Die Annäherung, die Frankreich in der letzten Zeit an England und Italien vollzogen hat, konnte den Zweibund nicht ernstlich lockern, so wenig wie der Dreibund durch die verbesserten Beziehungen Italiens zu Frankreich erschüttert worden ist. Und wie die Anlehnung des italienischen Königreichs an die europäischen Zentralmächte die Basis der italienischen Politik bildet, so würde sich auch jede französische Regierung unmöglich machen, die den Anschluß an Rußland preisgibt. Andererseits findet es das autoritative Rußland trotz der Herrschaft demokratischer Prinzipien in Frankreich immer noch nützlich, dieses an seiner Seite als an der Englands zu sehen. Die deutsche Politik aber hat sich gerade wegen des mächtigen Einflusses, den der Zar auf das lebhafteste französische Temperament ausübt, nicht über den Zweibund zu beklagen gehabt und braucht dies umso weniger, je aufrichtiger Rußland mit Rücksicht auf etwaige Aktionsgelüste des französischen Bundesgenossen und ferner auf den Gegensatz zu Japan in Ostasien seine freundschaftlichen Beziehungen zu dem deutschen Nachbar pflegt. Es hat sich so in Europa ein System von Gegengewichten herausgebildet, das in sich den Frieden in der Wage hält.

Wie wir nun erfahren, sind die Besprechungen in Wiesbaden, Wolfsgarten und Darmstadt zur großen Befriedigung aller Beteiligten verlaufen. Der Gedankenaustausch hat von neuem den Mangel politischer Interessengegensätze zwischen Rußland und Deutschland ergeben und somit beiderseits den Wunsch und Willen befestigt, in enger Fühlung für die Erhaltung des europäischen Friedens zu wirken. Bindender neuer Abmachungen hat es, wie wir glauben, nicht bedurft, namentlich auch nicht für das gegenwärtige Sorgegebiet der europäischen Diplomatie, den nahen Orient. Denn dort hat Deutschland schon bisher das Gewicht seiner Stellung zu Gunsten des Reformprogramms der beiden andern unmittelbar beteiligten Kaiserreiche geltend gemacht und wird darin fortfahren, zumal an dem ernstlichen Willen des offiziellen Rußlands, den status quo zu erhalten, nicht zu zweifeln ist. Der Sultan wird sich überzeugen müssen, daß eine Ablehnung der Würsteger Beschlüsse, mögen sie auch nicht in allen Punkten praktisch durchführbar sein, gegen sein eigenes Interesse wäre, da die Reformwünsche der andern Mächte, namentlich Englands, noch viel weiter gehen. Wie man sich aber auch über diesen Punkt und andere Fragen verständigt haben möge, der Hauptwert der Begegnungen liegt darin, daß sich das Vertrauen unter den Monarchen befestigt hat und unter den Staatsmännern die Zuversicht in den Erfolg der beiderseitigen ehrlichen Friedensbestrebungen gewachsen ist.

Tagesgeschichte.

— **Deutschland.** Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland mit den Töchtern, sowie der Großherzog und Prinzessin Elisabeth sind am Sonnabend nachmittags von Darmstadt nach Rußland abgereist. Graf Lambdorski verließ abends Darmstadt.

— Nach allem, was man hört, dürfte die kommende Reichstagsession keine sehr ereignisreiche werden. Der Reichstag wird in der Tat kaum viel mehr als den Etat zu erledigen haben. Mit den Handelsverträgen steht es so, daß im Laufe dieses Jahres weder die Verhandlungen mit Rußland, noch die mit der Schweiz zum Abschlusse gelangen werden; an eine Beratung der Verträge im Reichstage vor Ostern 1904 wäre also gar nicht zu denken. Sie könnte also erst nach Ostern 1904

erfolgen, zu einer Zeit, da Verträge mit weiteren Staaten, Desterreich-Ungarn, Italien, Rumänien, kaum vorliegen könnten, da aber nach den Erklärungen der „Berl. Pol. Nachr.“ möglichst viele der neuen Verträge auf einmal zur parlamentarischen Verhandlung zu stellen beabsichtigt ist, muß man annehmen, daß die Regierung die neuen Handelsverträge vor dem Herbst 1904 nicht an den Reichstag bringen will. Es scheint uns, als hätte dies in der Finanzministerkonferenz, die vor kurzem stattgefunden hat, sich als Meinung der Mehrheit der Finanzminister ergeben. Die Zurückhaltung der Bundesregierungen erklärt sich nicht allein aus dem Wunsche, möglichst viele Handelsverträge auf einmal erledigt zu sehen; es sind für dieselbe sicher auch Erwägungen maßgebend gewesen, welche an die parlamentarischen Verhältnisse anknüpfen. Den Ministern wird nicht verborgen geblieben sein, daß eine Menge neuer Leute in den Reichstag eingezogen sind; diese neuen Herren aber — wie die „Köln. Ztg.“ das bereits festgestellt hat — wollen vor allen Dingen einmal ihren Wählern zeigen, was sie leisten können, was sie für tüchtige Kerle sind, wie sie doch viel besser und pflichteifriger sind wie die früheren Herren; es wird im neuen Reichstage zunächst unendlich viel geredet werden. Diese Redewut will man anscheinend sich ausbreiten lassen, ehe man dem neuen Reichstage große, wichtige Arbeiten vorlegt, und da kaum darauf zu rechnen ist, daß im Mai oder Juni mehr Handelsverträge als der russische und schweizerische vorliegen werden, wird der Reichstag anscheinend im nächsten Jahre frühzeitig geschlossen oder vertagt werden, wird dann aber im nächsten Jahre womöglich schon Anfang Oktober zusammentreten, um dem Reiche die neuen Handelsverträge zu geben. Somit fallen — das ist mit ziemlicher Gewissheit anzunehmen — Handelsverträge für die nächste Session fort, auch größere Militärverträge sollen, nach der „Köln. Ztg.“, nicht kommen. Es bleiben sonach fast nichts weiter übrig als der Etat, das Handelsprovisorium mit England und die angehängte Währungsreform, gerade genug, um die Zeit bis zum Mai 1904 auszufüllen. Aufregenden Zeiten im Parlament gehen wir somit keineswegs entgegen. Die kommende Reichstagsession wird mehr sein eine Zeit der Einschulung der neuen Abgeordneten, eine Zeit der Beobachtung für die Regierung, die Zeit des „gegenfeitigen Verlebens“. Nachdem man sich kennen gelernt hat, werden dann im nächsten Herbst die großen Schlachten anheben, welche uns die Handelsverträge bringen sollen, die Finanzreform, die Verstärkung unserer Wehrkraft.

— Die „Wolffs Bureau“ meldet, hat der Gouverneur von **Deutsch-Südwestafrika** aus Windhuk telegraphiert: „Größter Teil der Schutztruppen, einschließlich Gebirgsbatterie, in Marich gelegt. Dergleichen Witbois und Bastards. Rund 300 Kopf. Vom Kriegsschauplatz keine weiteren Nachrichten.“

— Zu den Vorgängen in **Deutsch-Südwestafrika** erzählt der Berliner Vertreter des „Chemn. Tagebl.“ durch das Kolonialamt in Berlin, daß die neuesten englischen Meldungen von großen Kämpfen stark übertrieben sind. In dem südl. Teile von Südwestafrika, in welchem der Aufstand sich abspielt, stehen nur kleine Reiterposten, die wohl durch die Schwarzen aufgehoben sein könnten; dagegen müssen alle Meldungen von größeren Gefechten als falsch bezeichnet werden. Die schon festgestellt wurde, ist der aufretherrliche Stamm nur 500 Köpfe stark; von den nächstwohnenden Hauptlingen, die alle loyal sind, wird sich keiner dem Aufstande angeschlossen haben, den 500 Aufständischen aber wäre die Garnison von Keetmanshop, um die allein es sich handeln könnte, wenn größere Gefechte stattgefunden hätten, durchaus gewachsen. Auch könnte von Keetmanshop, wenn ein größeres Gefecht stattgefunden hätte, Nachricht vorliegen, da Keetmanshop mit Windhuk durch Felio-graphen verbunden ist. Es wird sich bei den englischen Meldungen um Eingeborenenengeringer handeln, die über die Grenze ins Kapland gedrungen sind. Erwähnt sei schließlich noch, daß die Stärke des aufretherrlichen Stammes festgestellt ist durch Befragung von Männern, welche das in Rede stehende Gebiet genau kennen.

— **Rußland.** Ein russisches Blatt, die Petersburger „Nowosti“, beleuchtet in einer Besprechung der Wiesbadener Kaiserbegegnung die unbedingt friedliche Politik Deutschlands in den letzten Jahren und betont die Notwendigkeit sehr naher, auf Vertrauen basierender Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland. Wenn infolge gegenseitiger Zugeständnisse der Abschluß eines für beide Teile günstigen Handelsvertrages gelingt, so wird das auch auf die politischen Beziehungen zurückwirken. Die Zugehörigkeit beider Mächte zu verschiedenen Allianzen behält zwar ihre Bedeutung, jedoch hat die Zeit den Antagonismus zwischen ihnen ausgeglichen. Beide Bündnisse sichern das politische Gleichgewicht Europas, ohne einen schädlichen Einfluß auf die Beziehungen der Mächte auszuüben. Die Wiesbadener Begegnung müsse einen großen Einfluß auf die Festigung des europäischen Friedens

und die Schaffung günstiger Bedingungen für die Handelsvertrags-Verhandlungen ausüben.

— **Serbien.** Wie verlautet, ist es nunmehr König Peter gelungen, bei einer österreichischen Bank gegen Sicherstellung auf die Zivilliste eine Anleihe von 1 Million Frös. zu machen.

— **Spanien.** Barcelona, 7. November. Die Polizei hat hier ein anarchistisches Komplott entdeckt. Bei Haus-suchungen wurden Dynamitvorräte und andere Materialien zur Anfertigung von Patronen beschlagnahmt. Mehrere bekannte Anarchisten sind aus Barcelona verschwunden.

— **Amerika.** Der neue Panamastaat ist fertig. Die Regierung in Washington hat den neuen Staat bereits offiziell anerkannt. Von Seiten der kolumbischen Regierung ist jeder Widerstand als nutzlos anerkannt worden. Nach einem Wolffschen Telegramm hat sich der kolumbische General Lobar mit der gesamten in Colon befindlichen, 468 Mann starken kolumbischen Streitmacht zu Schiff nach Cartagena begeben und den Isthmus in den Händen der Unabhängigkeitspartei gelassen.

— **Aien.** Englische Blätter bringen aus Ostasien wieder kriegerische Meldungen, welchen aber wohl nicht zuviel Gewicht beizulegen ist. Der Londoner „Daily Telegraph“ will von angeblich zuständigen Seiten aus Schanghai erfahren haben, daß der Große Rat in Peking sämtliche Botschafter und Gouverneure telegraphisch aufgefordert habe, Geld aufzubringen und Truppen an-zuworben, da ein Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Rußland bevorstehe. Die chinesischen Beamten seien sehr erfreut über diesen Beweis des Erwachens der Latkraft in Peking. „Daily Mail“ glaubt diese Meldung durch ein ihr aus Tientsin zu-gegangenes Telegramm bestätigen zu können.

Locale und sächsische Nachrichten.

— **Eibenstock.** Auch in diesem Winter veranstaltet der Kaufmännische Verein, wie aus dem in der heutigen Nummer d. Bl. enthaltenen Programm ersichtlich, einige wissenschaftliche Vorträge, welche das allgemeinste Interesse erregen dürften. Die gewählten Themata, z. B. die vielumstrittene Bagdadbahn, die fortlaufenden Entdeckungen und Erfindungen auf elektrischem Gebiet u. beweisen, daß der Kaufmännische Verein bemüht ist, den Besuchern der Vortragsabende möglichst Anregung durch die Behandlung aktueller Tagesfragen zu bieten; die Namen der Redner sprechen für sich selbst.

— **Dresden, 5. November.** Ein beklagenswerter Unglücksfall bildete den Gegenstand einer Verhandlung gegen den Hausbesitzer und Maurermeister Herrmann Ernst Schumann in Lohmisch. Am 7. Mai d. J. vergnügte sich der dreijährige Sohn des Benannten in Gesellschaft mehrerer anderer Kinder mit Verschiedenspielen hinter dem Wohnhause Schumanns. Als gegen Abend der Kleine sich nicht wieder einstellte, wurden die Eltern ängstlich und begaben sich auf die Suche. Die Mutter kam in den Garten und bemerkte zu ihrem Entsetzen, daß der Dedel der Senzgrube ein Loch aufwies. Nichts gutes ahnend, rief sie ihren Mann herbei und nun fanden die unglücklichen Eltern ihren Vlesbling tot in der Grube. Die bedauernswerten Eltern waren über den Verlust untröstlich, aber noch unglücklicher war der Vater, da er sich jetzt wegen fahrlässiger Tötung vor der 5. Straf-kammer des königlichen Landgerichts zu Dresden verantworten mußte. Der Senzgrubenedel war morsch gewesen und hierfür wurde der Vater als Hausbesitzer verantwortlich gemacht. Er wurde in Rücksicht auf das ihn durch den Tod seines Kindes schwer getroffene Unglück zu der Mindeststrafe von 2 Tagen Gefängnis verurteilt.

— **Dresden, 6. November.** Der an den Kronprinzlichen Hof berufene Assistent des Augsburger Gymnasiums Herr Ruppert Schreiner soll nur die häuslichen Arbeiten der jungen Prinzen übermachen und gelegentlichen Unterricht erteilen. Er ist dem eigentlichen Erzieher Freiherrn O'Dyren in allen Punkten unterstellt und hat lediglich unter dessen Leitung und Oberaufsicht sich mit den Prinzen-Söhnen zu beschäftigen. Dem Militärgouverneur Hauptmann Freiherr O'Dyren ist bekanntlich in der Person des Leutnants vom Garderegiment Freiherrn von Humbrecht ein Assistent beigegeben. Beide Herren wohnen auch im Palais Sr. königlichen Hoheit des Kronprinzen und leiten die Erziehung der jungen Prinzen. Für den Unterricht sind, wie seinerzeit mitgeteilt, eine Reihe einheimischer Lehrkräfte, teils vom Rabattenhaus, teils vom Neustädter königlichen Gymnasium angestellt, welche unter der wissenschaftlichen Direktion des Professors vom Neustädter Gymnasium Hofrat Dr. Jakob tätig sind. Außerdem ist nur der Postkaplan (Prälats Klein) mit dem Religionsunterricht betraut.

— **Leipzig, 7. November.** Der Pianofortefabrikant Kommerzienrat Julius Blätner ist anlässlich des heutigen fünfzigjährigen Geschäfts-Jubiläums der Firma zum königlich